

Symbolische Übergabe des Rathauses

16. April 2011

Ansprache der Oberbürgermeisterin

Sehr geehrter Herr Dr. Wilhelm,

liebe Frau Giebner,

meine Damen und Herren,

auch ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind.

Ich denke, es spiegelt sich hier das große Interesse an dem Rathaus wider, das alt und neu zugleich ist – ein Interesse, dem wir seit dem Wiedereinzug tagtäglich begegnen. Es waren noch nicht die Kartons ausgepackt, da waren schon die ersten Bürgerinnen und Bürger hier, die mit großen Augen das erste Haus am Platz bestaunten. Noch größer wurde die Frequenz nach der Eröffnung von Mode Kress und des Bürgerservices. Und etliche von Ihnen erlebten, als wir am Tag der offenen Tür von 10.000 Besuchern fast schon überrannt wurden.

Dieses Interesse ist nicht abgerissen und ich freue mich besonders, dass sich auch Kindergartengruppen und Schulklassen auf den Weg machen, um das Rathaus kennenzulernen. Erst am Donnerstag besuchte mich die Klasse 2 a der Ditteschule.

Richtig war es übrigens auch, hier einen modernen Bürgersaal zu integrieren. Nicht nur die Stadtratssitzungen finden hier in ein gutes Ambiente. Schon die Buchpräsentation im März sowie die Veranstaltung mit Günter Wallraff vor wenigen Tagen zeigte, welches Potential wir hier nun haben.

Dabei gebe ich zu, das es für uns etwas gewöhnungsbedürftig ist, wenn fast unvermittelt Bürger in der Türe stehen, um zu schauen oder um nachzufragen, ob sie sich die Jakobskapelle ansehen dürfen. Aber: Wir wollten ein transparentes und offenes Haus, nun haben wir es – und das ist gut so!

Dass wir heute zu dieser symbolischen Übergabe zusammenkommen können ist indes alles andere als selbstverständlich. Es war ein langer Weg bis zum heutigen Tag.

Ich erinnere mich, wenn auch nur dunkel, dass uns im Sommer 1998 der damalige Oberbürgermeister Eichhorn über eine Nutzungskonzeption für das Rathaus informierte. Diese wurde später im Haupt- und Verwaltungsausschuss diskutiert.

Es sollten indes noch fünf Jahre vergehen, ehe im Dezember 2003 – unter meinem Amtsvorgänger Dietmar Vettermann – ein Grundsatzbeschluss zum Umbau und zur Sanierung gefasst wurde. Im übrigen war das Rathaus – trotz Investitionen von etwa 2 Millionen Euro – schon damals in einem schlechten Zustand. 2001 mussten baufällige Gebäudeteile im hinteren Bereich abgerissen werden. Später wurde aus Brandschutzgründen das komplette zweite Obergeschoss gesperrt.

Doch nachdem im Mai 2004 noch die Erarbeitung der Entwurfplanung beschlossen worden war, schien der Baustart zusehends in weite Ferne zu rücken. Dies hatte sicher mehrere Ursachen – eine davon war die prekäre finanzielle Situation, in der sich Zwickau damals befand.

Es dauerte abermals über drei Jahre bis mit der Modifizierung des Grundsatzbeschlusses im Oktober sowie mit dem Vorhabensbeschluss im Dezember 2007 die Saat gelegt wurde, deren Frucht wir heute ernten!

Natürlich hatten sich die Verhältnisse geändert:

So wollten wir dem damals entstehenden neuen Landkreis Räume in der Kreisstadt anbieten – da drängte ich das Verwaltungszentrum aufgrund seiner Lage und Erreichbarkeit förmlich auf und tut es, lieber Dr. Scheurer, meiner Meinung nach auch in der Zukunft.

Ebenso hatte sich zwischenzeitlich der ARGE eingemietet und wir wollten uns darauf vorbereiten, ggf. weitere Büros anbieten zu können.

Mit einem Wort: Das Verwaltungszentrum sollte weiterhin als solches dienen, aber es galt, für die Stadtverwaltung selbst Möglichkeiten zu schaffen. Und die sollten im Stadtzentrum liegen.

Daher war es auch nur konsequent, dass der Stadtrat damals ebenfalls beschloss, den Goldenen Anker und das Dünneberhaus von der GGZ, die diese Denkmale später und bis letztes Jahr sanierte, zu mieten, um einen weiteren Beitrag zur Innenstadtrevitalisierung zu setzen.

Entscheidend war aber nicht zuletzt die deutlich verbesserte finanzielle Situation. Eine wichtige Rolle spielte – gerade mit Blick auf das Rathaus – der Verkauf eines Teilbestandes an Wohn- und Gewerbeeinheiten der Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH.

Frau Giebner: die augenzwinkernde Doppeldeutigkeit des Satzes auf der großen Plane, mit der Sie zunächst die Baustelle am Anker, dann am Rathaus verhüllten, war schon richtig: „Wir sanieren Zwickau....“

Es waren aber nicht nur veränderte Rahmenbedingungen, es war auch eine große politische Überzeugung. Denn die beiden genannten Beschlüsse wurden einstimmig im Stadtrat gefasst!

Meine Damen und Herren,

wenn ich vorhin von einer Frucht sprach, die wir ernten können, so handelt es sich – um im Bild zu bleiben, wohl sogar um eine ganze Traube, an der viele schöne Beeren hängen.

Da ist zum einen der Umstand, dass wir bedeutende Teile der Stadtverwaltung in der Innenstadt konzentrieren. Diese Konzentration war früher zwar auch im Verwaltungszentrum gegeben. Aber dass sich nun etliche Ämter wieder in der Nähe der Leitungsspitze befinden, ist sicher kein Nachteil...

Zum zweiten bedeutet das Rathaus nicht nur eine sanierte oder neue bauliche Hülle. Mit ihm kommt ein neues Konzept zum Ausdruck. Dieses ist nicht nur an der erwähnten Transparenz und Offenheit ablesbar. Sie zeigt sich im besonderen Maße auch in und mit unserem Bürgerservice. Vom Begrüßungsgeld für Neugeborene über Fundsachen, Gewerbebeanmeldungen und Hundesteuer bis hin zu Melde-, Ausweis- und Passangelegenheiten – unsere Kunden können hier an einem Ort eine Vielzahl von Anliegen erledigen. Und das von Montag bis einschließlich Samstag!

Zum dritten können nun auch Rollstuhlfahrer das Rathaus nutzen. Früher konnten sie aufgrund der Baustruktur nicht einmal das Erdgeschoss erreichen, heute erreicht

man auch den für soziale Angelegenheiten zuständigen Bürgermeister im zweiten Obergeschoss.

Das vierte ist, dass es gelang, wertvolle Bausubstanz zu bewahren, wiederherzustellen und sogar wiederzuentdecken. Das trägt einerseits zur Attraktivität –auch der Innenstadt – bei, bedeutet aber auch, Werte zu erhalten und zu bewahren. Nutzen Sie beispielsweise die Gelegenheit und werfen Sie einen Blick in die Jakobskapelle. Erst durch die Sanierung erstrahlt sie wieder in der historischen Fassung, in der sie schon längst hätte erstrahlen sollen. Ich glaube, das Rathaus kann als eindrucksvolles Beispiel dafür gelten, wie Tradition und Moderne, Denkmal und Neubau nicht nur neben-, sondern miteinander harmonieren können.

Und der fünfte und vielleicht wichtigste Aspekt ist der wichtige Beitrag, den wir zu Stärkung unserer Innenstadt leisteten.

Wir setzen mit diesem Großprojekt den Weg fort, der nach 1990 beschritten wurde. Denn mit dem Schritt in die Marktwirtschaft verfügte Zwickau zwar über eine Stadt, in der die mittelalterliche Stadtstruktur weitestgehend erhalten geblieben war. Das Stadtzentrum war jedoch auf eigene Art und Weise janusköpfig. Es gab den weitestgehend historischen, aber vernachlässigten westlichen, und einen östlichen, mit Neubauten neustrukturierten Teil. Die große Aufgabe bestand darin, den funktionalen Mix aus Handel, Dienstleistung, Verwaltung, Kultur und Wohnen zu erhalten, denkmalpflegerische Aspekte zu berücksichtigen und insgesamt einen oberzentralen Einkaufs- und Erlebnisbereich zu schaffen.

In der Folge konnten viele Projekte – auch dank privaten Engagements - realisiert werden, die uns heute schon selbstverständlich erscheinen. Wir erlebten in den letzten 20 Jahren, um nur wenige Beispiele zu nennen,

- die Sanierung des Hauptmarktes,
- die Komplettgestaltung des Kornmarktareals,
- den Bau des Regiosprinters,
- die Eröffnung der Zwickau Arcaden,
- den Bau der Straßenbahn, mit der heute die Menschen aus den beiden Großwohngebieten Neuplanitz und Eckersbach direkt in die Altstadt gelangen.

Wir erlebten auch

- die Eröffnung der sanierten Priesterhäuser,
- die Sanierung des Schloss Osterstein, das schon unrettbar verloren zu sein schien,
- oder den Bau des Bürogebäudes an der Keplerstraße, mit dem eine jahrzehntelange Brachfläche verschwand.

Ich bin ausgesprochen dankbar, dass wir mit dem Rathaus einen weiteren Meilenstein setzen konnten. Ausgesprochen froh bin ich, dass dies noch lange nicht der letzte Stein ist, den wir setzen werden.

Denn schon sind wir dabei, die Innere Plauensche Straße grundlegend zu sanieren. Bis Oktober legen wir damit eine wichtige Grundlage für unsere 1A-Lage. Sie wissen auch, dass der erste Spatenstich für die Neugestaltung des Vorplatzes der Nicolaischule getätigt wurde. Was sich fast schon trivial anhört, bedeutet letzten Endes die Attraktivitätssteigerung für eine beliebte Grundschule, die Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr für die Schülerinnen und Schüler und generell die Verschönerung unserer Innenstadt, indem die optische Verbindung zwischen Hauptmarkt und Mulde hergestellt wird. Sehen Sie sich auch den Abschnitt des „Ringgrüns“ im Bereich von Katharinenstraße und Dr.-Friedrichs-Ring an: Sie werden erstaunt sein, welche Zeugnisse unserer Stadtgeschichte hier zu Tage treten oder dargestellt werden.

Ein Glücksfall für unsere Stadt ist schließlich das Muldeparadies. Dort, wo bis vor wenigen Jahren noch die Bundesstraße und marode Gebäude das Stadtzentrum vom Fluss trennten, entstand ein ganz neue Parkanlage. Hier laden Wege zum Spazieren ein, Grünflächen geben den Raum zum Verweilen und Entspannen und Kinder nutzen schon jetzt gerne die beiden Spielplätze. Darüber hinaus wird auch hier Stadtgeschichte erlebbar, etwa am ehemaligen Tränkter, an der über 100 Jahre alten Paradiesbrücke oder am Pulverturm, dem am eindrucksvollsten erhaltenen Teil der mittelalterlichen Stadtmauer. Noch im April soll dieses Projekt beendet werden.

Ein wichtiges Vorhaben bildet schließlich die Sanierung des Kornhauses, dieses national bedeutsamen Denkmals, das heutzutage als „Schatz“ kaum zu erkennen ist. Aufgrund der durch Bund und Land unterstützten Sicherungsmaßnahmen gelingt es jedoch einerseits, den weiteren Verfall zu stoppen, und wir schaffen andererseits

schon die Grundlage für eine nachhaltige Sanierung. In seiner letzten Sitzung bekannte sich der Stadtrat zu diesem Projekt, indem er den Vorhabensbeschluss fasste. Um die Sanierung bis einschließlich 2014 abschließen zu können, brauchen wir Unterstützung! Ich hoffe, Herr Staatssekretär, weiterhin auf die Unterstützung der Staatsregierung, und ich vertraue ebenso auf das konstruktive Mitwirken durch Sie, die Bundes- und Landtagsabgeordneten. Dass es uns als Stadt ernst ist, können Sie an dem Mietvertrag ablesen, der in erst in dieser Woche unterzeichnet wurde: Sie wissen, dass aufgrund der erheblichen Mängel die Stadtbibliothek in ein Ausweichquartier umziehen muss, um später im Kornhaus etabliert zu werden. Der Mietvertrag für diese Interimslösung ist zunächst bis 2015 befristet!

Meine Damen und Herren,

es gilt Dank zu sagen! Ich danke allen, die Anteil an der Sanierung und dem Umbau des Rathauses haben.

Mein Dank gilt in besonderem Maß dem Stadtrat, aber auch dem Aufsichtsrat der GGZ. Erst Ihre Entscheidungen und Ihre Konsequenz ermöglichten dieses ehrgeizige Bauvorhaben.

Danken möchte ich auch dem Bund und dem Freistaat Sachsen, die die Sanierung des historischen Teils über das Programm des „Städtebaulichen Denkmalschutzes“ förderten. In diesen Dank schließe ich die staatlichen Stellen ein, die uns mit Rat und Tat begleiteten, wie beispielsweise die Landesdirektion Chemnitz, die Oberfinanzdirektion, die SIB oder das Landesamt für Denkmalpflege.

Dass es dann der Planer und Architekten, der Baufirmen und der Bauüberwachung bedarf, um ein anspruchsvolles Projekt wie dieses auszuführen, versteht sich eigentlich von selbst. Ihnen, die Sie Ihre Arbeiten gut und zuverlässig ausführten, danke ich ganz besonders.

Ich danke aber auch unseren Nachbarn! Ein Vorhaben wie die Sanierung des Rathauses, inmitten eines dicht bebauten Areals, bringt unweigerlich Dreck, Lärmbelästigungen und weitere Einschränkungen mit sich. Es ist – im positiven Sinn bemerkenswert – dass gerade die Einzelhändler und Gastronomen diese Situation mit erstaunlicher Gelassenheit akzeptiert haben (und dies wäre eigentlich einen Applaus wert).

Und schließlich: Ihnen, Frau Giebner, und Ihrem Team danke ich sehr herzlich! Mit der Sanierung von Anker, Dünnebierhaus und Rathaus haben Sie neue unternehmerische Wege beschritten – und Sie haben diese Wege gut und in Partnerschaft mit uns beschritten. Dass Sie nun nicht nur „Zwickau sanieren“, sondern auch Neues gestalten, indem Sie das neue Schwimmbad in Schedewitz realisieren, freut mich sehr!

Verehrte Gäste,

Ihnen danke ich für Ihr Kommen. Möge das „alte neue“ Rathaus auch künftig ein Ort sein, in dem Offenheit herrscht, in dem sich Menschen gerne begegnen und in dem gute Politik gemacht wird – im Interesse unserer Stadt und unserer Bürgerinnen und Bürger.